

Frage 2

Relevanz von SOA heute und in der Zukunft:

Wie schätzen Sie die Relevanz der SOA-Thematik heute und in Zukunft ein? Welche Entwicklungen sind die wichtigsten Treiber des Ansatzes? Wie weit verbreitet sind SOA-Lösungen hierzulande bisher?

Nicolai Josuttis (freiberuflicher unabhängiger Experte):

Da verteilte Geschäftsprozesse in großen Unternehmen immer wichtiger werden, ist SOA ein wichtiges Thema. Die aktuelle Verbreitung von SOA ist aber ziemlich rar. Ich empfehle jedem, die Personen zu hinterfragen, die etwas zu SOA erzählen und/oder verkaufen. Nur ein minimaler Bruchteil kennt SOA-Systeme mit signifikantem Umfang aus der Praxis.

Guido Laures (Software AG):

Wenn man SOA als das sieht, was es ist, nämlich die Idee, Enterprise Architecture Management ernsthaft zu betreiben, sehe ich große Chancen dafür, dass SOA ein langlebiges Konzept sein kann. Leider wird es jedoch zu oft mit konkreten Produkten in Verbindung gebracht und technologisch zu stark an Web Services (oder noch spezielle SOAP über HTTP) gekoppelt. Das Tal der Tränen steht uns noch bevor. Dann werden eine Reihe von Unternehmen merken, dass die Einführung von Web Services als weiteres RPC-Paradigma nichts außer Kosten gebracht hat. Wer das große Gesamtbild seiner Service-Landschaft nicht von Beginn an im Auge behält, wird auch im Zeitalter von SOA mit den gleichen Integrationsproblemen zu kämpfen haben wie zuvor.

Stefan Tilkov (innoQ Deutschland GmbH):

SOA ist nicht mehr aufzuhalten, wenn auch die exakte technologische Ausprägung im Moment noch nicht festgelegt ist. Die Notwendigkeit zur höheren Flexibilisierung von Unternehmen, in deren Umfeld zum Einen die Grenzen immer durchlässiger werden, zum Anderen interne Abteilungen immer mehr als Dienstleister wahrgenommen werden, erfordert ein Konzept wie SOA. Diese Erkenntnis setzt sich in der Praxis immer mehr durch, so dass die meisten Anwender mittlerweile vom „ob“ einen Schritt zum „wie“ gemacht haben. Erfolgreiche Projekte im Sinne des vollständig „service-orientierten Unternehmens“ gibt es

erst wenige – wenig verwunderlich, wenn man mit einem Zeitrahmen von 3-10 Jahren für die vollständige Umsetzung rechnet.

Thomas Egeling (Vitria Technology):

SOA wird auf absehbare Zeit das bestimmende Thema für alle Unternehmen sein, die prozessorientiert agieren. Auch wenn immer von SOA als Modell oder als Bebauungsplan gesprochen wird, impliziert SOA immer eine hohe Änderungsdynamik. Allein schon deshalb, weil sich bei SOA letztlich alles um Geschäftsprozesse dreht. Bei SOA kommen zwei Aspekte oder Treiber zusammen, welche die künftige Entwicklung bestimmen. Da sind erstens die Business-Treiber. Was heute im Wettbewerb um die Kunden zählt, sind Geschwindigkeit und Anpassungsfähigkeit, denn in den Prozessen steckt die Innovation. Die notwendige Flexibilität, um Prozesse optimieren und neu gestalten zu können, liefert in vielen Fällen die IT. Die Fachbereiche wünschen sich eine bessere IT-Unterstützung für ihre Geschäftsprozesse, die ihnen die IT in Form einer hoch flexiblen SOA liefern kann. Überall in den Unternehmen, wo beide Entwicklungen zusammenkommen, hat man begonnen, erste SOA-Projekte umzusetzen. Sie sind weiter verbreitet als vielfach vermutet wird. Auf einer Reihe von SOA-Kongressen oder auch dem jährlich stattfindenden Business Integration Forum berichten Anwender über erfolgreiche Projekte im SOA-Umfeld. Eines ist jedoch klar: Bedingt durch knappe IT-Budgets werden die ersten Projekte bottom-up angegangen und müssen dann ihren Nutzen in einem konkreten Geschäftsprozess erweisen. Aus Sicht von Vitria hat sich gezeigt, dass sich SOA in solchen Fällen durch die Kosteneinsparungen und effizienteren Prozesse recht bald refinanziert.

Michael Pohl (Business 4 Enterprise GmbH):

SOA ist schon lange in vielen Software-Einzelkonzepten mit kleiner bis mittlerer Konzepttiefe vorhanden. Der obige Ansatz (siehe 1) hat jedoch einen neuen, herausfordernden ganzheitlichen Charakter. Dies wird vieles in der Software-Konstruktion revolutionieren und den anwendenden Unternehmen ungeahnte und gewünschte Vorteile verschaffen. Serviceorientierung ist bei den Menschen nicht mehr wegzudenken und wird daher in der Software-Konstruktion seine detaillierte Abbildung finden.

Die Treiber sind die Menschen selbst. Software versucht schon immer das Tun (die Geschäftstätigkeit) von Menschen abzubilden und erleichtert dem Menschen das Arbeiten.

Die Automatisierung und die Unterstützung des menschlichen Arbeitens ist der wohl wichtigste Treiber eines serviceorientierten Ansatzes. Es ist die natürliche Form der Abbildung in Software. Ein technischer Treiber ist in jedem Fall die mobile Unterstützung des Menschen in jeder Form.

Der Verbreitungsgrad von SOA-Lösungen nach obigen Schema ist verschwindend gering und wenn sind es nur kleine Lösungen, vergleicht man Lösungen im Konzern-Umfeld. Gerade hier liefert SOA jedoch den größten Zugewinn.



Der Mensch, sein Tun und der Wunsch nach Mobilität sind die Treiber für SOA

Dr. Torsten Schmale (inubit AG):

Wir beobachten eine rasante Entwicklung in diesem Thema. Jedes Unternehmen, das die im Grunde ganz einfache Idee dieses Ansatzes verstanden hat, leitet folgende Schritte ein: Es wird untersucht, inwieweit die eigenen Systeme „SOA-fiziert“ werden können, d.h. ob und wie sie sich in Services zerlegen lassen, damit sie sowohl im eigenen Hause als auch durch externe Partner prozessorientiert genutzt werden können. Gleichzeitig wird untersucht, welche Services wiederum externe Partner bereits anbieten (siehe Schufa) und wie sich diese in die eigenen Geschäftsprozesse automatisiert integrieren lassen. Es geht eben nicht mehr – wie beim klassischen EAI – „nur“ um den Datenaustausch zwischen Kunde und Lieferant, um eine Bestellung anzustoßen. Heute will der Kunde in seinem Beschaffungsprozess zunächst automatisiert abfragen, ob der Lieferant die benötigten Güter überhaupt rechtzeitig in gewünschter Stückzahl liefern kann. Wenn der Lieferant einen entsprechenden Service anbietet und der Kunde die richtige BPM-Software einsetzt, kann ein solcher Prozess innerhalb weniger Stunden realisiert werden.

Sicher fallen die eingangs genannten Untersuchungen auch mal negativ aus. Nicht jede Anwendung kann ohne weiteres SOA-fiziert werden. Die Chance für eine erfolgreiche SOA-fizierung steigt mit der Flexibilität der BPM-Software, die für die Orchestrierung eingesetzt wird.

Die wichtigsten „Enabler“ für diese Entwicklung sind definitiv die Themen XML / Web Services und das Internet. Sie sorgen dafür, dass die unternehmensübergreifende, prozessorientierte Nutzung von Services heute buchstäblich in einem Bruchteil der Zeit und Kosten ermöglicht wird, als das noch vor zehn Jahren der Fall war. Die benötigte Infrastruktur ist dank Internet ja bereits in jedem Unternehmen verfügbar. Und die Verbreitung von XML bzw. Web Services sorgen dafür, dass die Anbieter ihre Services in einem Format veröffentlichen, das sofort von möglichen Nutzern angesprochen werden kann.

Wichtigster Business Treiber für diese Entwicklung ist die Möglichkeit, das Funktionsportfolio der verfügbaren IT optimal und vor allem kurzfristig, in Einzelfällen sogar „on demand“, an die Geschäftsprozesse anpassen zu können. SOA sind somit – gemeinsam mit BPM - ein entscheidender Schritt in Richtung „IT follows Business“.

Hauke Kröger (Unilog Avinci, a LogicaCMG Company):

Die Relevanz des Konzeptes wird sicherlich in den nächsten Monaten und Jahren noch zunehmen. Unternehmen haben erkannt, dass sie mit ihren monolithischen Anwendungslandschaften nur unzureichend auf die Anforderungen des Marktes reagieren können. Dazu sind Konzepte wie SOA hilfreich, die verkrusteten, vielfach redundanten Strukturen aufzubrechen und sukzessive in Services umzuwandeln. Die zunehmende Standardisierung in der Technologie und die Verfügbarkeit von Vorgehensmodellen, die zu einer höheren Reife der IT in einem Unternehmen führen, sind hierzu wesentliche Motivationsfaktoren. Das SOA-Konzept stellt aber kein Allheilmittel dar und bedarf der gründlichen Planung und Organisation insbesondere der vorherrschenden Organisationsstrukturen. Die Verbreitung des Konzeptes der SOA wird in Deutschland noch sehr vorsichtig und skeptisch angegangen. So entscheiden sich durchaus zahlreiche Unternehmen erste Schritte zu gehen. Jedoch sind nur wenige Unternehmen auf ihrer Roadmap sehr weit fortgeschritten.